



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER „ZEIDNER NACHBARSCHAFT“

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketehalom, bei Kronstadt - Brasov - Brassó, in Siebenbürgen/Rumänien

29. Jahr

München, im Juli 1982

Nummer 55

Die lebendige Kirchengemeinde

=====

Es war ein familiärer Anlaß, der uns nach längerer Zeit wieder in die alte Heimat führte. Und wie das so ist, als Besucher möchte man innerhalb einer kurzen Frist möglichst viel erledigen. So kam ich auch am Pfarrhof vorbei und erblickte alsbald den kleinen Anschlagkasten mit den Kundmachungen:

Sonntag: Hauptgottesdienst; es predigt der Vikar
Taufe: im Anschluß an den Hauptgottesdienst wird ein Junge getauft.

Samstag: Verlobung: Es werden verlobt...
Trauung: Es werden getraut....

Termine über Bibelstunde, über Bibellese
Termine für Kindergottesdienst, für
Konfirmandenunterricht

Termin: Beerdigung: Beerdigt wird....

Was sagten mir diese Kundmachungen? Die Kirche lebt, sie lebt durch das Volk, sie lebt für das Volk, für die Kirchengemeinde! Und sie begleitet den Menschen von der Taufe an durch alle Stationen des Lebens, über Konfirmation, Verlobung, Trauung bis zum Tode. Und sie gibt dem einzelnen Menschen das Gefühl: "Du bist nicht allein!"

Dieses: "Du bist nicht allein!" kam mir so recht zum Bewußtsein, als ich mit meiner Frau zur festgesetzten Zeit in die Bibelstunde ging. Weit über 100 Gemeindeglieder waren anwesend, vom Konfirmandenalter aufwärts waren alle Altersstufen vertreten. Herr Stadtpfarrer Thalmann begrüßte die Gemeinde. Mit einem kurzen Gebet und einem Lied begann dann der Abend. Der Vortrag lautete: "Mit dem Schwert Gottes von Broos bis Draas". In anschaulicher und packender Weise erzählte Herr Stadtpfarrer aus der Zeit der Einwanderung der Siebenbürger Sachsen vor 800 Jahren. Ganz besonders hob er hervor, daß mit ein Hauptgrund der damaligen Auswanderer, die aus den Gebieten links des Rheins, aus der Moselgegend und Flanderns kamen, die Unzufriedenheit der Bürger mit der kirchlichen Obrigkeit war. Schon seit Jahren hatte die damalige Kirche mehr eine nehmende, statt eine gebende Stellung eingenommen oder anders ausgedrückt, sie

leistete etwas nur gegen Bezahlung; somit entfernte sie sich von der Lehre Christi immer mehr. Diese Entwicklung war auch in Frankreich und auch in Italien zu beobachten. Das brachte hervor, daß sich mehr und mehr Laienprediger vor das Volk stellten, diese Zustände anprangerten und das wahre Wort Gottes predigten. Einer der bekanntesten Prediger dieser Zeit war Franz von Assisi in Italien. Aus diesem kirchlichen Wirrwarr heraus folgten die damaligen Auswanderer der Einladung König Geisas um so williger, da ihnen neben vielen anderen Privilegien auch die freie Wahl der Pfarrer zugesichert wurde. Damach kamen unsere Vorfahren mit 3 Aufgaben in das Land jenseits der Wälder: Urbarmachung des Landes, Verteidigung der damaligen Staatsgrenze, Verkündigung der Christenlehre mit dem Schwert Gottes.

Anhand von Dia-Aufnahmen zeigte Stadtpfarrer Thalmann die Wegstrecke des ersten Einwanderungsstromes beginnend mit Broos, Mühlbach, Hermannstadt, Mediasch, Schäßburg, Draas. Auf diesen Dias ist gut erkennbar der Einfluß und die Übergänge der damaligen Kultur- und Baustil-epochen, Romanik und Gotik. Ganz deutlich kommt zum Vorschein, daß auch in der Zeit die Verbindung zum Mutterland nie abgebrochen war, insbesondere an der Gestaltung der Altäre. Melancholisch und deprimierend zugleich wirken auf den Betrachter die Bilder der Kirchenburg und der Kirche von Draas. Dort ist keine pflegende und schützende Hand, um die Wehrburg und die Kirche der Nachwelt zu erhalten. Direkt fröhlich stimmte das Bild mit der schönen renovierten Kirche von Meeburg. Dort hatte es die kleine Kirchengemeinde verstanden, durch ungezählte freiwillige Arbeitsstunden eine solche gewaltige Leistung zu vollbringen.

In seinem Vortrag erinnerte Herr Stadtpfarrer auch an das Bild mit den zwei Schwertern, die von zwei Lokatoren kreuzweise gehalten und von einem Priester gesegnet wurden. Von diesen Schwertern kam eines nach Broos, das andere nach Draas und wurden dort jeweils in der Kirche auf-

bewahrt. Das Schwert von Broos ist im 15. Jahrhundert durch die Türkeneinfälle verloren gegangen. Das Draaser Schwert ist während des 2. Weltkrieges abhanden gekommen.

Mit einem Gebet und einem Lied und der Aufforderung "seid stark im Glauben und wehret dem Bösen" endete dieser lehrreiche Abend.

Für den Sonntag Nachmittag hatte die Chorleiterin, Frau Ursula Philippi, die Chormitglieder nicht nur zur Chorprobe geladen, sondern zu einem gemütlichen Beisammensein mit Anhang. Daß in diesem Kirchenchor Mitglieder dabei sind, die schon auf mehrere Jahrzehnte Aktivität zurückschauen können, ist hervorzuheben. Diesen allen gebührt Ehrfurcht und Dank. Ich erwähne für alle Sänger und Sängerinnen stellvertretend Frau Martha Kueres (Reimer), die schon 1931 Noten für den Kirchenchor geschrieben hat und nach denen auch heute noch gesungen wird.

An einem Spätnachmittag wurden die Sammlerinnen, 28 an der Zahl, zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Es sind die stillen Treuen, die in der jeweiligen Nachbarschaft von Haus zu Haus gehen, manchesmal auch öfters an die gleiche Tür klopfen müssen. Sie sammeln die freiwilligen Beiträge der Gemeindeglieder ein, denn auch die Kirchenverwaltung arbeitet mit einem Haushaltsplan.

Seit Anfang dieses Jahres finden regelmäßige Abende der Bibellese statt. Etwa 40 Teilnehmer sind dabei und wollen sich mit dem Buch der Bücher tiefer beschäftigen. Diese Bibellese kam auf Initiative von Gemeindegliedern zustande.

Unter Zeitnot findet der Religionsunterricht der Kinder statt. Diese Arbeit der religiösen evangelisch-lutherischen Erziehung obliegt dem Stadtpfarrer, ihm zur Seite steht der Vikar. Die Stunden sind meistens am Samstag. An den Sonntagen sind im Anschluß an den Hauptgottesdienst die Kindergottesdienste. Hier werden dann Lieder aus dem Gesangbuch geübt.

Der vor einiger Zeit ins Leben gerufene Arbeitskreis der Frauen ist noch immer regsam. Erna Hermannstädter (Wenzel) ist begeistert dabei, und viele andere natürlich auch. Es wird wieder von dem Handarbeitsleinen gebraucht - wer kann welches mitnehmen?

In den Sommermonaten gibt es auch immer wieder Arbeiten an der Kirche, an der Kirchenburg, am Friedhof. Und es sind immer wieder Freiwillige, die die pflegende und schützende Hand an das alte Gemäuer unserer Vorfahren anlegen, um sie zu erhalten. Die Ausbesserungen der Orgel sollen demnächst in Angriff genommen werden - die Materialien dafür sind gut angekommen.

Eine Verstärkeranlage soll in der Kapelle im Friedhof montiert werden. Der Gedanke der Erweiterung der Friedhofskapelle wurde erörtert, da die meisten Totenfeiern in der Kapelle abgehalten werden und diese in der jetzigen Größe oftmals die Trauergemeinde nicht mehr fassen kann.

Eine andere Überlegung liegt in der Luft: eine caritative oder diakonische Einrichtung für alte, gebrechliche Gemeindeglieder.

Die Kirchengemeinde lebt!

Erhard Kraus

Jubel, Trubel, Heiterkeit

Unter diesem Motto veranstaltete die ältere Blasmusik aus Zeiden und die Blaskapelle Schromm aus Kronstadt, unter Stabführung von Günter Schromm, zwei Vortragsabende in Zeiden im großen Saal der Schwarzburg. Das Repertoire der Klänge und Lieder war der Zeit entsprechend: es war Faschingszeit.

Schon der "Einzug der Musikanten und Darsteller" war originell. Mit Musik kamen sie durch den Haupteingang und marschierten durch einige Reihen auf die Bühne. Nicht nur das: alle waren auch maskiert und es bedurfte einiger Mühe, um zumindest die Zeidner Musikanten zu erkennen.

Mit schelmisch-witzigen Intermezzi zwischen den musikalischen Darbietungen traten Franz Buhn und Gernot Wagner auf. Jedemal konnten sie ein dankbares Publikum zum Lachen bringen. Mit fröhlichen Tänzen und Liedern sorgten etwa 15 Mädchen für ein bewegtes und buntes Bühnenbild. Unter

Leitung von Effi Kaufmes kamen "Schneewittli und die sieben Zwergli" auf die Bühne. Daß es dem kleinen Zwergenvolk (die kleinsten Zwerge sind 4 Jahre alt) so richtig Spaß machte dabei zu sein, sah man an ihren Bewegungen und Gesten. Munter und flott war der Tanz und das Lied "Heidi und der Ziegenpeter". In charmanter Weise sang Helmut Kraus das Lied "Ich bin kein Casanova". Originell in der Ausführung waren auch folgende Stücke: "Im tiefen Keller" mit dem Zugposaunensolo von Werner Schullerus und "Die Bergsteigerpolka" mit den Bläsern Werner Schullerus, Franz Müll und Günther Schunn. Dies sind nur ein paar herausgepickte Punkte aus dem wirklich reichhaltigen und guten Programm und der guten und sauberen Leistung des Dargebotenen.

Man kann diesen beiden Blaskapellen mit ihrem Dirigenten Günter Schromm, den Sängern und Sängerinnen auch weiterhin viel Erfolg wünschen.

Erhard Kraus

Das L ä u t e w e r k

(Fortsetzung des Berichtes im Zeidner Gruß Nr. 46/47)

Durch die Spendenfreudigkeit unserer Nachbarschaft, besonders aber durch die Initiative von Altnachbarvater Balduin Herter sowie Erwin Mieskes und Josef Jäntschi konnte es vor 5 Jahren ermöglicht werden, das Läutewerk zu erwerben, um es dann mit großem Aufwand von Genehmigungen seiner Bestimmung zuzuführen. In jeder Hinsicht hat sich diese Anschaffung gelohnt: "die freudigen Geber fanden einen dankbaren Nehmer". Vom Herrn Stadtpfarrer Thalmann angefangen über das Presbyterium bis hin zu den Gemeindegliedern sind alle des Lobes und des Dankes voll. Inzwischen verfügen fast alle Burzenländer Ortschaften über Läutewerke, mehrfach kamen Gruppen sogar aus dem benachbarten Szeklerland, die mit Interesse die gesamte Anlage bewunderten. Faszinierend ist die Genauigkeit des alltäglichen Läutens zu festgesetzten Zeiten, wobei die Schall- oder Mutteruhr von der Sakristei her den Glöckner vollkommen ersetzt.

An Sonntagen zum Gottesdienst sowie zu Beerdigungen wird durch Knopfdruck geläutet, vom Altar aus kann die "Vater-Unser-Glocke" betätigt werden. Bei den derzeitigen Personalkosten wäre es für Zeiden schwierig, stets Leute abrufbereit für Läutzwecke zu halten; nun besorgt es des öfteren der Herr Stadtpfarrer in eigener Person.

Von der Mutteruhr aus besteht bei geringem Kostenaufwand auch die Ansteuermöglichkeit der Kirchturmuh. Seit 5 Jahren werden die Glocken nun mit neuer Technik, elektromechanisch geläutet. Möge diese Einrichtung noch recht viele Jahre im Dienste der Gemeinschaft stehen!

Ältere Zeidner werden sich an die Inbetriebnahme und Einweihung der neuen Glocken durch Herrn Dechanten Johannes Reichart, im Jahre 1923 erinnern, womit einer der letzten Kriegsschäden aus dem 1. Weltkrieg beseitigt wurde. Fast 6 Jahrzehnte sind nun schon seit dieser seltenen Feierlichkeit ins Land gegangen. Der Vollkommenheit wegen seien hier die wichtigsten Daten der Glocken erläutert:

Große Glocke: 1879 kg, - Ton "C", -

Spruch (ist jener von Pfarrer Michael Türk, welcher schon auf der früheren Glocke stand): "Sachsenfleiß und Bürgersinn stellten mich als Wächter hin, daß ich künde jederzeit allen Menschen Freud und Leid".

Alte Glocke: 964 kg, - Ton "E", - sie ist aus dem Jahre 1892 (Zeidner Denkwürdigkeiten 1923, von Dechant Johannes Reichart, Seite 7) -- "für vier neue Glocken nebst dem alten Glockenmaterial bloß 4800 Gulden (Anm. an die Firma Seltenhofer) gezahlt wurden" --

Spruch: "Den Lebenden sei es eine mahnende Stimme, den Toten ein freundlicher Begleiter an den Ort der Ruhe".

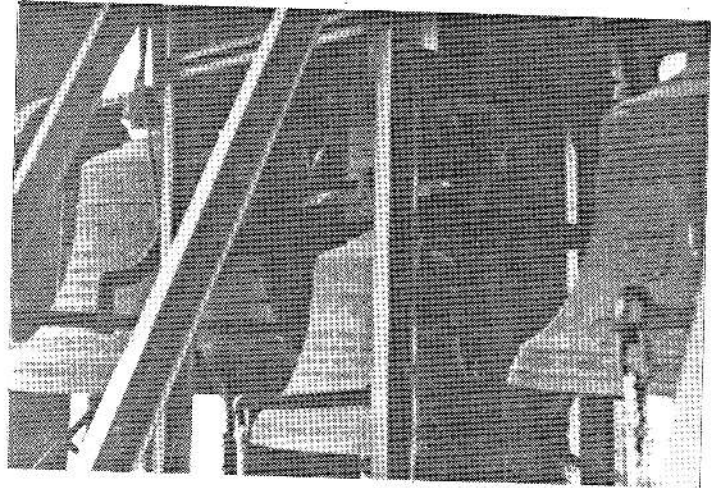
Dritte Glocke: 580 kg, - Ton "G", -

Spruch: "Harmonisch klangen vier zur Höhe, Drei trieb der Krieg in Tod und Wehe. G e m e i n s i n n hieß sie neu erstehn Zu Gottes Preis und frommem Flehn".

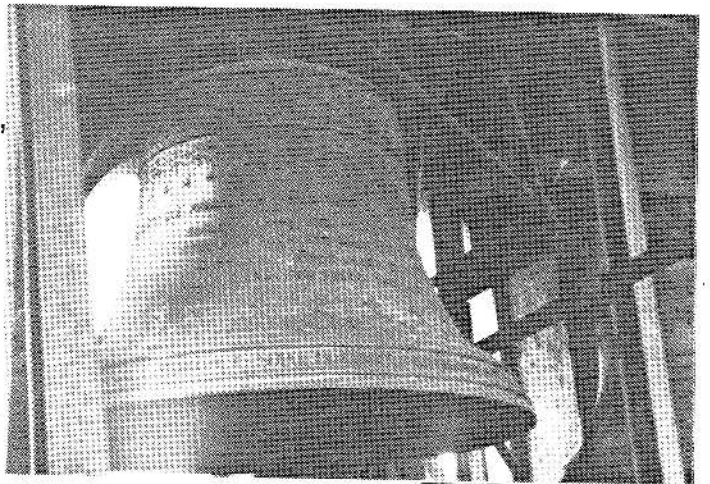
Kleinste Glocke: 237 kg, -

Spruch: "Erhalt uns Herr bei Deinem Wort! Erhalt es Deutsch an diesem Ort".

Für insgesamt 2696 kg. Glocken sind 1923, 199.218 Lei an die Firma Seltenhofer, zu welcher man sich wieder entschieden hatte, und 53.447 Lei für Transport und Aufstellungskosten ausgegeben worden.



Links: Große Glocke -Ton "C"
Mitte: Dritte Glocke -Ton "G"
Rechts: Alte Glocke -Ton "E"



Große Glocke: 1879 kg, - Ton "C"

In einer älteren Ausgabe der traditionellen Zeidner Orts-Chroniken finden wir folgende Bemerkung: "Seit dem Jahre 1847 haben die Pfarrer Samuel Teutsch, Josef Dück und Michael Türke keine chronistischen Aufzeichnungen mehr gemacht", - schreibt Pfarrer Johann Leonhardt in "Z e i d e n - Vergangenheit und Gegenwart" im Jahre 1912 auf Seite 35.

Seit kurzem nun bin ich in den Besitz von Nachlässen gekommen, welche der Geistliche Michael Türk aus seiner Amtszeit her bereits druckreif hinterlassen hat, die jedoch aus nicht näher bezeichneten Gründen 90 Jahre lang in Schubladen verweilten, zusätzlich einen beachtlichen Wanderweg überlebten, um nun in der Öffentlichkeit bekannt zu werden.

Als ich nach 34 Jahren meinen einstigen Meister rein zufällig in Regensburg entdeckte und wir in einem recht unterhalt-samen Plauderstündchen die verstrichene Zeitspanne durchsprachen, dabei viele Erinnerungen austauschten, erfuhr er, daß ich inzwischen mit meiner Familie viele Jahre in Zeiden gewohnt hatte. Fast neben-sächlich und belanglos fügte mein einstiger Lehrmeister hinzu, daß sein Großvater in Zeiden Pfarrer war und im Nachlaß von selbigem einiges für Interessenten vor-handen sei. In einem stark vergilbten Papier eingehüllt und verschnürt war das druckreife Manuskript mit der Festrede zur "Einweihung der neuen Glocken in Zei-den" am 28. Sept. 1892, gehalten von Michael Türk, ev. Pfarrer in Zeiden, - Kronstadt Buchdruckerei Alexi 1892.

Es folgt nun ein A u s z u g aus jener Zeremonie, welche damals im Sonder-druck des "Schul- und Kirchenboten" Nr. 18 - 1892 - erschienen ist.

"Nachdem diese Glocken im Mai gegossen wurden, dieselben samt schmiedeeisernem Glockenstuhl am 13. September in feier-lichem Zuge in die Gemeinde gebracht und unter Leitung des von der Firma (Anm. Seltenhofer) entsendeten Monteurs inner-halb 12 Tagen an ihren Bestimmungsort ge-bracht. Die außer Gebrauch gesetzten al-ten Glocken blieben bis zur Abreise des Monteurs auf dem Kirchhofe. Die Feier der Weihe fand am obenangesetzten Tage im Freien, im Kirchenkastell (Anm. Kir-chenburg) statt. Nach der Übergabe der Glocken durch den Vertreter der Firma an den Gemeindegurator (Anm. Karl Bolesch 1867-1908) erfolgte das Läuten. Sodann die Einweihung und Weihgebete:

Herr und Gott, himmlischer Vater! Zu dir schwingt sich unsere Seele im Gebet empor, dir darzubringen Preis, Ehre und Anbetung für die Gnade, daß du gewacht hast über dem Werke, das wir in deinem Namen begon-nen. O Herr, breite deine Segenshände über uns für und für. - Amen.

Teure, geliebte Gemeinde, geehrte Fest-genossen, liebe Schuljugend! Machet die Herzen weit auf und lasset die Freude ihren Einzug halten! Denn über dieser Ge-meinde ist heute ein Festtag heraufgezo-gen, wie er im Leben einer christlichen Gemeinde nur selten vorkommt. Ganze Ge-schlechter der Menschen kommen und gehn dahin und sinken in den Staub und erleben ein solches Fest nicht. Jahrzehnte schon ruhen im Grabe die letzten Zeugen, welche eine solche Feier mit bewußtem Geiste mit-gemacht. Denn grade hundert Jahre sind dahingerauscht in der Zeiten Strome, seitdem in dieser Gemeinde die jüngst der außer Gebrauch gesetzten Glocken in jenen Turm gezogen. Wenn wir, verehrte

Festgenossen, uns glücklich schätzen, Teilnehmer einer so seltenen Feier zu sein, der Feier nämlich n e u e G l o c k e n z u w e i h e n und i h r e r B e s t i m m u n g z u z u f ü h r e n, so ist die Grundstimmung unseres Gemütes, unseres Herzens, an dem heutigen Festtage eine freudig gehobene. Aber, meine Ver-ehrten, jeden mit seinem Denken nicht blos an der Oberfläche haftenden Menschen be-schleicht auch in den Augenblicken, wo das Herz vor Freude jauchzt und jubelt, ein weh-mütig, ernstes Gefühl. So wogen auch in un-serer Brust freudige und ernste Gefühle auf und ab. Wehmütiger Ernst erfaßt unsere See-le wenn wir dorthin sehen, auf jene drei Glocken, die ihre Tätigkeit im Dienste die-ser Gemeinde eingestellt - für immer. Drängt sich uns da nicht mit Nachdruck der alte und doch ewig neue, allezeit wahre Ge-danke auf: Alles Irdische ist vergänglich! Jahrhunderte haben sie ihre Stimmen in die Gemeinde hinausgesendet und nun ist ihr eherner Mund verstummt, verstummt auch für diese Gemeinde - für immer. Doch, geehrte Festgenossen, welch' Wunder begibt sich? Hört doch, hört! Das Erz belebt sich noch einmal! Und wenn euer leiblich Ohr die Töne nicht vernimmt, so leiht denselben euer geistig' Ohr. Sie wollen zum Abschied von ihrem vergangenen Leben Kunde bringen. Die Kleinste unter ihnen, ... (es folgt von jeder Glocke ein kurzer Lebenslauf be-vor selbige endgültig verabschiedet wird.) Von diesem belebten Metall nehmen wir zum letztenmale mit dankbarem Gemüte tief-ergriffen Abschied.

Doch nun geliebte Festgenossen, wenden wir den Geistesblick von der Vergangenheit zur Gegenwart!

V i e r n e u e G l o c k e n ! Welche Freudewelle durchwozt unser Inne-res! Von fernher sind sie gekommen, vom entgegengesetzten Ende unseres geliebten Vaterlandes. (Anm. gemeint ist hier die Österreich-Ungarische Monarchie, die Firma Seltenhofer war in Oedenburg, ung. Sopron am Neusiedler See). Wir, die Kinder des 19. Jahrhunderts, haben nicht einem wan-dernden Gesellen solch ernstes, schweres Werk anvertraut wie unsere Vorfahren, die es besser nicht verstanden, wir sind sel-ber auf die Wanderschaft gegangen, um den rechten Meister zu suchen, den, so hoffen wir zu Gott, wir auch gefunden haben. Wir können freudig sagen: "Aus Meisterhand sind sie hervorgegangen! Ihr habt sie ge-sehnt und habet euch gefreut über ihre herr-liche Gestalt ... In knapper Kürze deuten diese Sprüche der Glockentöne Bestimmung an. Und diese Bestimmung können die Gloc-ken erfüllen, da zwischen ihren Klängen und zwischen den in Freud und Leid hoch-schlagenden Menschenherzen ein geheimnis-voller, unergründlicher Zusammenhang, ein unsichtbares Band des Verständnisses be-steht, das der Dichter so ausdrückt:

Glockentöne, Menschenherzen
Sind einander nah verwandt,
Jene ruhen in den Erzen
Diese sind in Staub gebannt.
Beide streben, so gefangen,
Tönend, fühlend in das All
Beide hebet e i n Verlangen
Und das Herz versteht den Schall.

Ja, geehrte Festgenossen, wie im harten, kalten Erz der Glocken die himmelanstrebenden, beseligenden Töne schlummern, so ist auch das Menschenherz mit seinem wonnereichen und schmerzbelegten Empfinden in des Staubes gebrechliche Hülle gebannt. Aber wie die Glocken, verharren auch die Herzen nicht in Ruhe, "Tönend, fühlend streben sie in das All".

... Sie werden rufen zu dem freudig bewegten Gange, wenn sie ihre Kinder bei der heiligen Taufe Christo in die Arme legen, sie werden begleiten liebende Herzen an den Altar zur Schließung des von Gott gewollten Ehebundes, sie werden den Sünder rufen zur Buße, die Mühseligen und Beladenen zum Tische des Herrn, zum Mahle der Seelenstärkung, o daß sie stets willige Hörer fänden! Sie werden endlich rufen die selig entschlafenen, vollendeten Erdenpilger an den Ort der Ruhe - sie werden einst - auch uns dahin rufen und keiner, keiner wird solchem Rufe zu folgen sich weigern können. Mögen dann aber die Überlebenden, die im Schmerz und Jammer ängstlich schlagenden Menschenherzen den Schall verstehen, der ihnen am Grabe der Liebsten aus lichter Höhe Trost und Hoffnung zubringt.

O mögen doch, das sei unser Aller Wunsch am heutigen Festtage, die Überirdischen Klänge läutend und reinigend dringen in alle Seelen, damit die großen Opfer, welche edler Gemeinssinn durch Beschaffung dieses schönen Werkes gebracht, Segen bringe dieser Gemeinde bis in die fernste Zukunft, mögen die Glocken Jahrhunderte hindurch deutsch-evangelische Herzen erwärmen und zu heiligen Entschlüssen begeistern. Amen."

Peter Hedwig

Anmerkung:

Der volle Wortlaut dieser Feier, mit einigen, bisher nicht bekannten Ereignissen aus der Vergangenheit, erscheinen in dem "Sammelband einer Neuauflage der Zeidner Chroniken", welcher voraussichtlich zu unserem Treffen in Friedrichshafen vorgestellt werden kann.

Ein kleines Privatmuseum

=====

Der Name Hertha Wilk, Lehrerin i.R. in Tartlau, ist auch in Zeiden nicht unbekannt. Sie hat in ihrem Haus in Tartlau ein kleines Museum mit folkloristischem Charakter eingerichtet.

Mengenmäßig mit an erster Stelle sind die bemalten Krüge, Teller und Kacheln. Sie stehen auf Schränken und Borden. Frau Wilk hat sich intensiv mit der Herkunft, der Herstellungsweise und vor allem mit den Mustern und der Technik des Bemalens beschäftigt. Ein Großteil der Krüge stammen aus Keisd (Repser Raum) und haben eine eigene Musterart, weshalb sie auch als "Keisder Krüge" bezeichnet werden.

Mit großem Eifer hat sich Frau Wilk der siebenbürgisch-sächsischen Leinenstickerei gewidmet. Sie hat Handarbeiten dieser Art in Tartlau, aber auch in anderen

Gemeinden gesammelt oder wenn die Besitzerinnen sich von ihren vererbten Stücken nicht trennen konnten, zeichnete sie die Muster ab, vermerkte die Sticharten und die Farben. Auch wenn nur noch wenig davon vorhanden war, hat sie sich bemüht, die Muster nachzuzeichnen.

Aus der Vielfalt ihrer Mustersammlung hat Frau Wilk schon 1976 eine Mappe mit 52 Musterbögen herausgebracht. Seither hat sie wieder Material zusammengetragen für weitere Sammelmappen. Leider fehlt es an einem entsprechenden Papier und an einem Verleger. - Vielleicht findet ein Leser dieser Zeilen eine Möglichkeit zu helfen, denn es wäre schade, wenn diese mühselige Arbeit vieler Jahre nicht veröffentlicht werden könnte.

Eine andere Mustersammlung sind die Webmuster. Diese wurden früher bei unseren Leinewebern in die Linnen eingewebt. Meine Mutter besitzt ein paar Stücke, die sie von ihrem Großvater väterlicherseits bekommen hat. In diesen sind viele kunstvoll eingewebte Muster in rot auf weiß noch gut erhalten.

In einem Raum (früher die "Sommerstuw") hat Frau Wilk auch viele alte Möbelstücke gesammelt. Da steht ein Hochzeitsbett aus Katzendorf, ein alter Tisch, bemalte Bauernstühle und Krugböden mit sächsischen Krügen hängen an der Wand. Dann sind noch andere Gebrauchsgegenstände, die früher auf einem Bauernhof gebraucht wurden, zu sehen. Neben der Breche für Flachs sind auch mehrere Hecheln vorhanden, aber auch der Spinnrocken und das Spinnrad fehlen nicht. Auf dem Tisch liegen neben anderen Sachen eine alte Schulfibel, eine Schiefertafel, einige Federlädchen in verschiedenen Ausführungen. An der Wand hängen alte Fotos.

Damit ist noch lange nicht alles aufgezählt, was Frau Wilk mit Kennerblick gesammelt hat. Jedenfalls lohnt es sich diese Sammlung, die mit so viel Liebe und Begeisterung zusammengetragen wurde, zu besichtigen. Eine Voranmeldung ist aber empfehlenswert, sonst kann es sein, daß man Frau Wilk nicht zu Hause trifft.

Ein weiterer Tip, lieber Landsmann: schau Dir auch einmal die Kirchenburg und die Kirche in Tartlau an.

Erhard Kraus

Aus der Frühzeit der Zeidner Orgel

(Aus Zeidner Denkwürdigkeiten 1335-1847)

Den 15. Februar 1783 ward mit Herrn Frause, Orgelbauer aus Schlesien eine neue Orgel in die hiesige Kirche um 1800 Rfl (Kronen), veraccordiert. Um etwas Geld dazu aufzubringen wurden in der Aue, wie auch auf dem breiten Dreisch einige Wiesen, bisheriges Gemeindeland verkauft.

Den 27. April ward mit dem Mahler Oelhan der Accord geschlossen. Für das Mahlen der neuen Orgel, wie auch eines neuen Bildes in den Altar wurden ihm zusammen 180 Rfl bewilligt.

Den 19. May ward der Anfang gemacht, das Gestell zur neuen Orgel aufzurichten.

Den 7. Juny genoß Zeyden die hohe Gegenwart Jhro Majestät des Kaisers Joseph II. bei Allerhöchst desselben Bereisung Siebenbürgens.

Den 12. Oktober wurde die neue Orgel eingeweiht. Zu dieser Solennität fanden sich aus dem Burzenland überaus viele Leute ein. Die Unkosten, welche auf die Orgel verwendet worden, sind Summa summarum 2185 Rfl, worin auch ein Present dem Orgelbauer von 5 Rfl eingerechnet ist.

Den 1. July 1801 wird der Altar um eine deutsche Klafter vorwärts gerückt, um die Orgel von ihrem vorigen Platz hinter den Altar anzubringen, da sie vorher dem Predigtstuhl gegenüber auf der rechten Seite des Chors gestanden hat. Auch vor 18 Jahren stand sie hinter dem Altar, nur in kleinem Format. Der Orgelbauer war Andreas Eitel. Auch der Altar ward dazumal ganz verneuert.

Den 13. August war in ganz Burzenland eine große Überschwemmung.

(Mitgeteilt von Peter Hedwig)

Historisches über den Zeidner Jahrmarkt

Was heute jeder als selbstverständlich empfindet: daß jeweils am Georgstag (24. April) sowie am Michaelstag (29. Sept.) der Zeidner Jahrmarkt stattfindet, ist erst durch einen jahrzentelangen, zähen Kampf ermöglicht worden. Traditionsgemäß machte selbst der Nichtkaufende zumindest einen Rundgang zwischen Verkaufsständen mit Keramiktöpfen, Blechgeschirr, Böttchererzeugnissen und Buden mit Kleinkram sowie Jahrmarktkuchen. - Im Herbst ist seit Urzeiten der rote Fogarascher Zwiebel die große Attraktion, von dieser äußerst schmackhaften wie berühmten Gewürzpflanze kauft man sich nach alter Gepflogenheit den Winterbedarf ein.

Der Sage nach, welche Friedrich Reimesch in seinem Bändchen "Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten" 1927 auf Seite 30 festgehalten hat, kann folgendes entnommen werden: "...Namentlich stritt Zeiden mit Kronstadt um den Vorrang. Um diesem Streit ein Ende zu machen, beschloß man, am gleichen Tag in beiden Orten Markttag abzuhalten. Der Ort, dessen Markttag der besuchtere sei, solle dann Vorort werden. Da strömten, wegen der nahen Pässe, in Kronstadt viel mehr Leute zusammen, und seither bekam die Stadt auch das Vorrecht"....

In "Zeidens Vergangenheit" 1927 von Friedrich Reimesch, Seite 8, - wird folgendes vermerkt: "Die Zeidner Jahrmärkte werden am Gedenktage zweier Heiliger gehalten... Die Zeidner Kirche war diesen beiden Heiligen geweiht und es ist wahrscheinlich, daß die Kirche an dem Gedenktage des einen gegründet, und daß am Gedenktage des anderen Heiligen das Kirchweihfest gefeiert worden ist"... (Anm. Sanct Georg, - einer der 14 Nothelfer, Lindwurmbesieger, wird zu Pferd, im Kampf mit dem Drachen

dargestellt, gest. um 303 als Märtyrer. - Michael, - einer der Erzengel, wird als Beschützer der Kirche, Patron der christlichen Heere und Volksheiliger der Deutschen gefeiert.)

Der tatsächliche Sachverhalt um den Zeidner Jahrmarkt geht aus einigen Zunfturkunden (Originaltext deutsch), welche im Kronstädter Staatsarchiv verwahrt sind, eindeutig hervor. In dem Buch "Industria textila din Brasov si tara Birsei" - Catalog de documente 1413 - 1830, - vol. 1 - Directia generala a arhivelor, - Bucuresti 1960. Bearbeitet von Elena Moisuc, wo die obengenannten Texte in rumänischer Sprache abgedruckt sind. Ein Schriftstück aus obengenanntem Buch vergegenwärtigt die Situation vor rund 220 Jahren besonders einleuchtend, als der Streit um das Jahrmarktrecht von Zeiden in vollem Gange war.

Wir bitten um Hilfe !

Wie schon auf Seite 5 erwähnt, wollen wir versuchen eine Neuauflage unserer Zeidner Chronik zu erstellen. Da es dabei um ein sehr wichtiges Vorhaben geht, bei dem nichts vergessen werden soll, sind alle denen Zeiden und seine Vergangenheit am Herzen liegt zur Mithilfe aufgerufen.

Von besonderem Interesse sind alle Dokumente und Fotos aus oder über Zeiden um das bisher vorhandene Material zu ergänzen.

In diesem Sinne rufe ich Euch alle auf mitzuhelfen. Überlaßt uns bitte leihweise Eure diesbezüglichen Unterlagen! Es ist für einen guten Zweck und dient der ganzen Gemeinschaft!

Volkmar Kraus

Dokument Nr. 247, Seite 111, "Kronstadt 1760. - Es werden Gründe angeführt, die beweisen sollen, daß der Zeidner Jahrmarkt die Sicherheit der Provinz durch ansteckende Krankheiten aus der Türkei und dem benachbarten Muntenien gefährdet und daß dem Finanzamt Schaden zugefügt wird. Es ist den Gesundheitsämtern bekannt, daß die meisten Übertretungen der letzten 7 Jahre im Burzenland erfolgten. Die Bewohner der Grenzortschaften Zernescht, Tohan, Rosenau, die unteren und oberen Kolibasch-Siedlungen (Bran/Törzburg), Rumänen aus dem Skej (Schei/Obere Vorstadt von Kronstadt) und aus den Sieben Dörfern bringen Waren im Schwarzhandel aus der Walachei (Altrumänien). Sollte der Zeidner Jahrmarkt erlaubt werden, so würden sich die Tore für unzulässige Handlungen noch weiter öffnen, Zum Zeidner Markt würden viele Waren aus der Türkei gebracht werden, welche man billiger verkauft, wodurch armenische und andere Händler angelockt werden, welche die Sicherheit der Provinz gefährden. Die Vorsichtsmaßnahmen, die hierzu nötig wären, belasten das Finanzamt zusätzlich. Demzufolge würde der Zeidner Jahrmarkt die steuerlichen Einnahmen mindern, die Volksgesundheit und die Kronstädter Zünfte schädigen."

Man hat sich noch fast 20 Jahre lang gestritten bis das Marktrecht dem Ort zugesprochen wurde. "Den 30. Januar 1779, (so die Zeidner Denkwürdigkeiten von 1335 - 1847) wurde hier in Zeyden der Jahrmarkt, über welchen viele Jahre hindurch der Proceß mit der Stadt (Anm. Kronstadt) geführt worden, durch zweien Cancellisten, im Beysein unseres Advocaten publiciert. Aus der Stadt waren Herr Michael Cloos Rats-herr, Herr Simon Petrus Schnell Perceptor, Herr Johann Benkner und Herr Schoppel Com-munität - Verwandten und Herrn Dotzi von Patak Stadt-Advokat bei dieser Solenni-tät, welche im Namen der Stadt repellier-ten."

"Den 24. April 1779 kamen verschiedene Leu-te zum Jahrmarkt, ungeachtet selbiger im Lande nicht publiziert, sondern vielmehr von der Löblichen Stadt-Obrigkeit allent-halben ausgeschrieben worden, daß er n i c h t gehalten werden sollte."

Der Jahrmarkt am Michaelstag ist auch 1779 eingeführt worden.

Peter Hedwig

Aus einem Brief aus Zeiden

"Es war am Weihnachtsabend ganz still im Haus, da hörte ich ein Flötenspiel und dann ein Weihnachtslied. Ganz Überrascht machte ich die Tür zur Mutter auf, da stand ein kleiner Kinderchor, welcher Mutter zu Weihnachten ein Ständchen brach-te. Die Kinder gingen zu alten Leuten, wel-che das 75. Lebensjahr überschritten haben, geleitet von Pfarrerstochter Irmgard Thalmann."

"Sonstiges" aus Zeiden

- Im abgelaufenen Jahr (1981) wurden 42 Kinder geboren und 44 Personen starben.
- In den letzten 5 Jahren sind aus Zeiden circa 500 Personen ausgewandert.
- Am Palmsonntag 1982 waren 70 Konfirman-den.
- Am Jugendsonntag 1982 - eine Woche vor Palmsonntag - gingen 94 Mädchen und 114 Jungen zum Abendmahl.

Das Dorf im Burzenland

=====

von Rudi Groß / Melodie Hans Mild

Ich weiß ein Dorf im Burzenland,
das ist so schmuck und schön,
noch niemand eines schöner fand,
/ nachdem er dies gesehn /.

Ein weiter grüner Hügelkranz
den Wolken überschweben,
umgibt das Dorf in seinem Glanz,
/ und schützt sein ruhig Leben /.

Wenn in des Morgens Früh die Sonn'
wohl aus den Bergen sieht,
die Vöglein singen voller Wonn'
/ und schmettern hell ihr Lied /.

Des stolzen Berges Kegel
die Ebne überblickt,
und seines Waldes Wegel
/ der Wanderer still durchzieht /.

Treffen der Zeidner aus München und Umgebung

Nach langer Zeit, die Abstinenz dauerte ca. 2 1/2 Jahre, war es am 6.3.82 um 19⁰⁰ Uhr endlich wieder soweit. Johannes Groß, der Nachbarvater der in München und Umge-bung lebenden Zeidner, hatte in die Wie-nerwaldgaststätte an der Limesstraße ein-geladen. Und sie kamen in Scharen, die Zeidner! Sie kamen aus München und ganz Oberbayern, ja sie kamen sogar aus Schwaben und Franken, vielleicht auch noch wei-ter her. Auf jeden Fall war die Umgebung von München wieder mal ein sehr gedehnter Begriff.

In dem großen Saale fanden sich ca. 120 Personen ein, die nach einer kurzen Be-grüßung durch den Organisator, einen ge-selligen Abend verbrachten. Nachdem man sich ja nun das 1. Mal nach dem großen Nachbarschaftstreffen in Dinkelsbühl vor 2 Jahren wieder sah, gab es sehr viel zu erzählen. Daß dabei aber auch das Lachbein geschwungen wurde, zeugt davon wie gut die Stimmung war.

Es war schon nach Mitternacht als die letzten sich auf den Heimweg machten, in der Gewisheit, daß man sich von nun an jeden 1. Samstag im November in diesem Lokal treffen würde. Jene Nachbarn aber, welche dieses Mal nicht dabei waren, weil sie vielleicht "Platzangst" hatten, können beruhigt sein; Platz gibt es da wirklich genug.

Wir können nur hoffen, daß es nun beim festgelegten Termin bleibt und daß die nächsten Veranstaltungen genau so gut be-sucht sind und ebenso gelingen werden.

Volkmar Kraus

Nachbarschaftstreffen in Friedrichshafen

Wie schon bei unserem letzten Treffen in Dinkelsbühl 1980 festgelegt, wird das nächste "Zeidner Treffen" vom 17.-19.6.83 in Friedrichshafen stattfinden. Die ersten Vorbereitungen wurden schon in Angriff genommen; das vorläufige Programm wird im nächsten Zeidner Gruß bekanntgegeben.

Der Nachbarvater

Und auf der Höhe wir verweilen,
in wunderbarer Sicht,
sehn wir der Häuser lange Zeilen
/ im ersten goldnen Licht /.

Ein Bächlein leise gluckernnd,
die Straße abwärts zieht.
Am Rande üppig wuchernd,
/ ein Meer von Blumen blüht /.

Des Mittags hoch vom Glockenturm
die Glocke mächtig schallet,
und weithin ihr metallner Ton
/ die Felder überhallet /.

So liegt das Dorf im Burzenland
inmitten der Natur,
und niemand eines schöner fand,
/ durchsucht er Feld und Flur /.

Der Held mit den Weinkannen

Thomas Göbbel befreite 1612 das Zeidner "Schloß"

Der tyrannische Fürst Gabriel Báthori hatte im Jahre 1610 auf hinterlistige Art Hermannstadt besetzt und dann geplündert. Im Winter 1610-1611 fielen seine Truppen mordend, plündernd und raubend in Muntien ein und vertrieben den Woiwoden Radu Şerban. Im Sommer 1611 versuchte Báthori auch Kronstadt in seine Gewalt zu bekommen. Der Kronstädter Stadtrichter Michael Weiß rief Radu Şerban zu Hilfe, und so wurde Gabriel Bathori in der Schlacht bei der Kronstädter Papiermühle am 9. Juli 1611 geschlagen und zum Rückzug gezwungen. Bathori sann aber auf Rache und erneuerte im Frühjahr 1612 seinen Versuch, Kronstadt und das Burzenland zu besetzen. Die erste Burzenländer Gemeinde, auf die er mit seinen Truppen traf, war der Markt Zeiden. Die Zeidner hatten ihr "Schloß" wohl versorgt für den Fall einer Belagerung: Waffen, Munition und Lebensmittel waren genügend vorhanden. Der Kronstädter Stadtrat hatte der zu erwartenden Feindseligkeiten wegen 19 Kronstädter und 13 Szekler aus den Siebenbürgern zu Hilfe für die Verteidigung des "Schlosses" geschickt.

Am 24. März 1612 langten die Báthorischen Truppen 7000 Mann stark vor Zeiden an. Báthoris Truppen begannen die Belagerung und schossen den ganzen Tag über 150 Schuß auf die Burg. Dadurch wurde der Glockenturm zerstört. Die Zeidner setzten eine Kanone außer Gefecht, töteten zwei Büchsenmeister und fügten den Báthorischen Truppen erheblichen Schaden zu, sodaß sie nichts ausrichten konnten. Inzwischen war den Báthorischen Truppen auch das Pulver ausgegangen, sodaß sie die Belagerung gar nicht hätten fortsetzen können. Am nächsten Tag, am 25. März, ließ Báthori alle seine Kanonen nahe an die Burg fahren. Er ließ den Zeidnern sagen, wenn sie sich nicht ergeben würden, werde er die ganze Burg sowie den Glockenturm zerschießen lassen und keine Gnade walten lassen. Die Zeidner wußten nicht, daß er kein Pulver mehr hatte, und obwohl ein Großteil der Bürger und die 32 Kronstädter zur weiteren Verteidigung der Burg rieten, ergab sich die Altschaft des Ortes unter der Bedingung, daß Báthori die Freiheiten des Marktes Zeiden aufrechterhalten würde.

Aber kaum hatte Báthori das "Schloß" auf diese Art in seine Gewalt gebracht, als

er alle Versprechungen nicht mehr achtete. Die Kronstädter und Siebenbürgler wurden gefangengenommen und teils gespießt, teils gehängt. Alle Männer wurden aus dem Schloß vertrieben, alle Waffen mußten abgegeben werden, alles Gold, Silber und Geld wurde den Besitzern abgenommen. Ein Hauptmann mit zweihundert Mann wurde als Besatzung gelassen, dann zog Báthori weiter.

Als die Zeidner nun sahen wie die verheißene "Freiheit" aussah, bereuten sie, daß sie ihr "Schloß" dem Feind übergeben hatten, und versuchten es wieder in ihre Gewalt zu bringen. Da sie es aber so gut gebaut und bewehrt hatten, waren alle Versuche, es durch Erstürmung wieder zu erobern, von vorneherein aussichtslos.

Da fand sich ein kluger Zeidner namens THOMAS GÖBBEL, der durch List das "Schloß" wieder in die Gewalt der Zeidner bringen wollte. Er ging mit zwei vollen Weinkannen am Eingang der Burg vorbei. Die Torwachen hielten ihn aber an und entwendeten ihm die Kannen und tranken den Wein aus. Scheinbar geärgert und schimpfend nahm Göbbel die leeren Weinkannen, ging nochmals zurück und brachte sie gefüllt wieder. Diesmal hatte er aber ein Schlafmittel in den Wein gemischt. Die Wächter lauerten auf ihn, nahmen ihn unter Jubel die Weinkannen abermals ab und tranken sie leer. Das Schlafmittel tat bald seine Wirkung, und nun stürmten die Zeidner durch das unbewachte Tor in die Burg und überraschten die Besatzung vollständig; wer sich wehrte, wurde erschlagen, die anderen gefangengenommen.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Befreiung des "Castells" in Zeiden wurde Thomas Göbbel samt seinen Söhnen vom Kronstädter Stadtrat auf Lebenszeit von den Gemeindesteuern befreit.

Noch 45 Jahre später, am "Fünff Zehndten Tag des Wein-Monats" (Oktober) 1657 wurde seinen vier Söhnen Thomas, Johannes, Michael und Jakob diese Steuerfreiheit bestätigt, wegen ihres Vaters "Mannheit und Tapfferkeit, wie auch wegen sein liebes Vaterlandt erwiesene standhaftige Trew, da er ... nicht nur allein Leib und Leben gewaget und aufgestzt, sondern sich auch dergestalt Ritterlich gehalten, daß er das Castel oder Schloß im Markt Zeyden von den damahligen Feinden gewonnen und eröbert."

Gernot Nussbächer
(Aus: "Volkszeitung" Nr. 592 vom 26.11.1965)

Der Drachen vom Zeidner Berg

In frühen Zeiten hauste auf dem Zeidner Berg ein Drachen, er hatte sein Versteck im Turm der Schwarzburg. Oft kroch er herunter ins Land und verschlang Menschen und Rinder und was ihm sonst noch begegnete.

Eines Tages kam ein Bauer, aus Schnakendorf und sagte den Zeidnern, für hundert Goldstücke wolle er sie vom Drachen befreien. Die Zeidner handelten den Preis auf achtzig Goldstücke herunter, doch dann war man einig.

Der Schnakendorfer nahm nun ein Kalbfell, füllte es mit ungelöschtem Kalk

an und stellte das ausgestopfte Tier auf den Hattert. Er mußte drei Tage lang warten, doch dann erschien plötzlich der Drachen und verschlang das Kalb. Als er nun weiter niemanden auf den Feldern entdecken konnte (der Schnakendorfer hielt sich in einer Erdgrube verborgen) kroch er zurück in den Wald, unterwegs aber soff er sich noch einmal aus dem Neugraben voll. Es verging keine Viertelstunde, und plötzlich hörte man einen furchtbaren Knall: Der gefährliche Drachen war zerplatzt.

Zur Familienforschung

In einer Zeit der Gleichmacherei, der Verflachung, der Vermassung und der Entpersönlichung, sind Bemühungen, die der Erhaltung von familiären Bindungen dienen, von eminenter Bedeutung. Der Zusammenhalt in einer kleinen, überschaubaren Gemeinschaft kann nicht genug gepflegt werden. Wenn wir uns mit der Vergangenheit der eigenen Familie und des Familienverbandes beschäftigen, werden uns Zusammenhänge deutlich, die uns wichtige Erkenntnisse und Erfahrungen vermitteln.

Eine große Hilfe für die Beschäftigung mit der Familiengeschichte bieten uns Zeidner seit den letzten 3 Jahren, die von Joseph Fr. Wiener bearbeiteten "Blätter zur Familienforschung von Zeiden" (BFZ), die seit 1979 als Beilage zum ZEIDNER GRUSS erscheinen. In bisher 12 Folgen hat Wiener 26 Ahnentafeln und weitere Dokumente zur Familienforschung veröffentlicht. Die damit zugänglichen Unterlagen stellen bereits einen erheblichen Teil genealogischer Daten von Zeidner Familien dar. Wer von uns Nachbarn hat sich einmal in diese Ahnentafeln richtig eingelesen? Ich kann meinerseits feststellen, daß ich viele meiner Ahnen darin wiedergefunden habe. Denn je weiter man die Linien zurückverfolgt, um so mehr Verwandtschaften tun sich auf, soweit es sich - wie in diesem Falle - um Gruppen handelt, die in Zeiden verblieben sind.

Freilich sind noch lange nicht alle Familienlinien in unseren Blättern erfaßt. Deshalb ruft Lehrer Wiener alle Nachbarn, die bisher noch keine Ahnenunterlagen beige-steuert haben, auf, ihren Ahnenpaß oder andere Familienquellen (auch Fotokopien) an ihn einzusenden. Helft bitte alle mit! Durch diese Bearbeitung von Herrn Wiener ist Zeiden an die erste Stelle der familienkundlichen Erfassung aller siebenbürgischen Orte der letzten Jahrzehnte gerückt. Diesen Platz wollen wir uns sichern!

Für jede Unternehmung braucht man Geld. Der Druck unserer Blätter konnte bisher stets aus Spenden finanziert werden. Wir brauchen aber für die Zukunft weitere Mittel und erbitten daher Eure Hilfe. Helft uns mit Eurer Spende, damit unser familienkundliches Werk weiterhin gedeiht. Überweist Eure Spende auf unser Konto bei der Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten (BLZ 66350036) Konto Nr.10-019447.

Baldwin Herter

Dieser Ausgabe liegen bei:

"Blätter zur Familienforschung von Zeiden" (BFZ), Folgen 10,11 und 12.

Wichtige Hinweise

Aus gegebenem Anlaß möchte ich nochmal darauf hinweisen, daß alle Familiennachrichten, Adressenänderungen usw. an Frau Anneliese Schmidt, Erlenweg 12, D-7520 Bruchsal, Tel. 07251/19345 zu richten sind.

Dieses geschieht zweckmäßigerweise per Postkarte, da dieses der billigste Weg ist. Es reicht auf keinen Fall aus, die neue Adresse nur auf die Banküberweisung zu schreiben, obwohl auch hier die volle Anschrift vermerkt sein sollte. Weil wir in unserer Nachbarschaft viele des gleichen Namens haben, kommt es zur Zeit leider immer wieder vor, daß ein Betrag nicht ordentlich verbucht werden kann. Dann beginnt für Anne, die diese Arbeit in Ihrer Freizeit tut, das große Rätselraten, wer wohl der Müller oder Kunz ist der da aus Hamburg, München oder Wuppertal DM 15.-- überwiesen hat. Wenn sie es dann nach geraumer Zeit vielleicht heraus hat, weiß sie manchmal aber immer noch nicht wofür der Betrag bestimmt ist. Also gebt bitte auch den Verwendungszweck mit an.

Für Anne bedeuten diese genauen Angaben eine beträchtliche Zeitersparnis und für jeden Einzelnen von uns ist es kein merkbarer Mehraufwand. Bitte denkt bei dem nächsten Umzug oder der nächsten Überweisung an diese Zeilen. Vielen Dank!!

Volkmar Kraus

Der ZEIDNER GRUSS wird im Auftrage der "Zeidner Nachbarschaft" herausgegeben von Volkmar Kraus, Neubauer Str.10, D-8000 München 21, Tel. 089/5703492.- Beitragszahlungen und Spenden: Bezirkssparkasse Bruchsal-Bretten (BLZ 66350036) Konto Nr.10-019447.- Erscheinungsweise in der Regel halbjährlich. - Versand und Kassenführung: Anneliese Schmidt-Herter, Erlenweg 12, D-7520 Bruchsal, Tel. 07251/19345.-